

Predigt Matthias Dichristin

Braunschweiger Friedenskirche 02.12.2012

Matthäus 14:

Jesus geht auf dem Wasser

22 Nun drängte Jesus die Jünger, unverzüglich ins Boot zu steigen und ihm ans andere Ufer voranzufahren; er wollte inzwischen die Leute entlassen, damit sie nach Hause gehen konnten.

23 Als das geschehen war, stieg er auf einen Berg, um ungestört beten zu können. Spät am Abend war er immer noch dort, ganz allein.

24 Das Boot befand sich schon weit draußen auf dem See und hatte schwer mit den Wellen zu kämpfen, weil ein starker Gegenwind aufgekommen war.

25 Gegen Ende der Nacht kam Jesus zu den Jüngern; er ging auf dem See.

26 Als sie ihn auf dem Wasser gehen sahen, wurden sie von Furcht gepackt. »Es ist ein Gespenst!«, riefen sie und schrien vor Angst.

27 Aber Jesus sprach sie sofort an. »Erschreckt nicht!«, rief er. »Ich bin´s. Ihr braucht euch nicht zu fürchten.«

28 Da sagte Petrus: »Herr, wenn du es bist, dann befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!« –

29 »Komm!«, sagte Jesus. Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser auf Jesus zu.

30 Doch als er merkte, wie heftig der Sturm war, fürchtete er sich. Er begann zu sinken. »Herr«, schrie er, »rette mich!«

31 Sofort streckte Jesus seine Hand aus und hielt ihn fest. »Du Kleingläubiger«, sagte er, »warum hast du gezweifelt?«

32 Dann stiegen beide ins Boot, und der Sturm legte sich.

33 Und alle, die im Boot waren, warfen sich vor Jesus nieder und sagten: »Du bist wirklich Gottes Sohn.«

AUF DEM WASSER GEHEN – AUßERGEWÖHNLICHES WAGEN

Einleitung - Kontext:

Jesus heilt viele Menschen. Er ist unterwegs, um für die da zu sein, die ihn brauchen.

„Die Gesunden brauchen keinen Arzt“ - das hat Jesus singgemäß einmal gesagt.

„Er hängt mit den Fressern und Säufnern rum“,

„er gibt sich mit den Sündern, dem Abschaum ab“

– so oder ähnlich haben andere von ihm geredet.

Auf die Menschen wie dich und mich – auf die Normalen hat das Anziehungskraft gehabt.

Jesus hat Menschen für sich gewonnen – besonders die, die gemerkt haben, dass ihr Leben noch nicht fertig ist.

Die, die wussten, dass sie noch nicht alles über sich selbst, diese Welt und über Gott verstanden haben.

Menschen die offen waren.

Mehr als 5000 Familien hören ihm mal wieder zu, als Jesus die Jünger 5 Brote und 2 Fische verteilen lässt und alle davon satt werden. Was für ein Wunder.

Aber wie bei uns heute ist auch bei Jesus Freude und Trauer, Hoch und Tief nah beieinander.

Sein Freund, sein Cousin, Johannes der Täufer stirbt.

Geköpft von den Mächtigen im Land.

Jesus hat ihn nicht gerettet.

Statt einem Wunder würdigt er Johannes als den größten Propheten, den es je gab.

So gefährlich kann der Weg mit diesem Jesus also auch sein.

All das steht in unmittelbarer Nähe unseres Textes. Passierte um das herum, was jetzt geschieht. In Folge dieser Erlebnisse steigt Jesus auf einen Berg, um alleine zu beten. Seine Jünger schickt er mit dem Boot auf den See voraus zum anderen Ufer. Jesus zieht sich zurück.

Es kommt ein Sturm auf.

Jesu Freunde kämpfen gegen die Wellen.

Sie beschleicht die Furcht.

Stürme auf dem See Genezareth können tückisch sein.

Und gegen Ende der Nacht macht sich Jesus auf den Weg, um auf dem Wasser zu seinen Jüngern zu gehen.

- 1. Jesus kommt zu dir – damit fängt eine Gottesbegegnung immer an.**

Bist du in deinem Leben, egal in welcher Situation du dich gerade befindest bereit, dass Jesus auf dich zukommt?

Übrigens eine ganz passende Frage am 1. Advent:

Ja – Jesus will neu auf dich zukommen, in deinem Leben und in deiner kleinen Welt ankommen.

Ich wünsche uns das sehr, dass diese spannende Erwartung auf Jesus unsere Weihnachtsvorfreude weit übersteigt.

Die Geschichte ist für mich ein phantastisches Bild dafür, dass Gott sich zu uns auf den Weg macht.

Immer wieder.

Es hat mit seiner Menschwerdung begonnen und setzt sich in unzähligen Alltagsbegegnungen fort.

Und was auch immer zwischen dir und Gott liegt – in diesem Text ist es ein See –

es kann Jesus nicht aufhalten.

Er macht sich zu dir auf.

Er will Begegnung und Beziehung mit dir haben.

Kein Zweifel.

Ein Gott, der einer von uns wird
überzeugt sogar einen kleinen Zweifler
wie mich.

Und trotzdem:

Die kleinen Kämpfe unseres Alltags gehören zum Leben.

Wir sind ziemlich oft machtlos und überfordert in den Wellen unseres Alltags.

Und egal wie viel Aktionismus du in deinem Leben versprühst: Letztendlich haben wir alle das Leben und was um uns herum passiert nicht im Griff.

Wir sind, wie die Jünger auf dem See, auf einen Gott angewiesen:

Auf einen, der sich zu uns, in unseren Alltag aufmacht
Einer, der sich mit in unser Boot setzt.

Ein Gott, der uns nicht alleine lässt, der bei uns bleibt.

Mitten in den Wellen des Alltags.

2. Manchmal kannst du vor Jesus erschrecken.

Das Jesus uns immer nah ist – in den unmöglichsten und turbulentesten Situationen – und dass ihn nichts daran hindern kann uns zu begegnen kann uns überraschen.

Vielleicht sogar erschrecken.

Seine Freunde denken in dem Text, dass ihnen ein Gespenst begegnet.

Zu abwegig, dass Jesus jetzt auf dem Wasser zu ihnen kommt. Zu abwegig, dass er ihnen in dieser Situation nahe kommt.

Mindestens 2x bin ich bisher über Jesus in meinem eigenen Leben zutiefst erschrocken:

Einmal hatte ich den Eindruck, dass er sich zu mir ins Auto setzen will.

Hastig habe ich den Müll und die Kassetten (ja, das ist schon ein paar Jahre her) vom Beifahrersitz gefegt – einfach nur als Zeichen meiner Offenheit.

Platz genommen hat natürlich niemand.

Ich war auf dem Weg zu jemand, der im Sterben lag.

Ein paar Sekunden später ist meine Achse gebrochen.

Ich habe das Auto zu Schrott gefahren, kam zu spät am Sterbebett an und die folgenden Tage waren die schlimmsten meines bisherigen Lebens.

Für ein paar Wochen ging alles in den Arsch...

aber ich werde nie vergessen, dass Jesus sich an diesem Tag zu mir in mein Auto auf den Weg gemacht hat... (auch wenn es bei meiner subjektiven Einbildung geblieben ist).

Beim zweiten Mal war ich Missionar in Südafrika.

Der Vier-Jahresvertrag lief aus und die Frage der Verlängerung stand im Raum. „Ich will hier nicht mehr sein...“ schrie es in mir.

Warum hatte ich in einer Nacht auf 4 Seiten aufgeschrieben.

Trotzdem war im entscheidenden Gespräch klar, dass unsere Zeit als Missionare noch nicht abgelaufen ist. Und so haben wir verlängert...

die Tränen, die mich das gekostet hat werde ich nie vergessen.

Aber es war glasklar, dass Gott unsere Geschichte in Südafrika noch nicht zu Ende geschrieben hatte.

Wo dir Jesus begegnet, wo dir Gott begegnet, treffen die Welten aufeinander. Da passieren Dinge, die außer Kontrolle geraten:

Erschreckt nicht. Fürchtet euch nicht. Worte, die Jesus und Engel bei Gottesbegegnungen öfter mal fallen lassen.

Auch dann nicht, wenn die Wellen um dich herum tosen!

Ich bin´s Jesus –der, der in dein Leben und dein Boot einsteigen will. Egal wie hoch die Wellen sind.

3. Du darfst zu ihm kommen. Selbst wenn es dich unglaublich viel Mut kostet.

Und dann kann es im besten Fall losgehen – je nachdem wie gut wir unsere Angst überwinden können und Kontrolle abgeben wollen:

„Wenn du es bist Jesus, der da auf dem Wasser läuft, dann lass mich zu dir kommen...“ fragt Petrus.

„KOMM!“ antwortet Jesus.

Moment mal:

Sind bei Jesus absolut außergewöhnliche Dinge möglich?

Kannst du dich an Sachen heran trauen, die außerhalb deiner Möglichkeiten liegen?

Nagelübung (werde ich parallel zum Reden machen):

Vor vielen Jahren hat ein Freund von mir einmal diese Übung mit mir gemacht.

15-20 Zimmermannsnägel auf einem Nagelkopf ausbalancieren – ohne Netz und doppelten Boden.

Unmöglich auf den ersten Blick.

Diese Übung hat mich gelehrt, wie viel möglich ist –

und oft braucht es nur Mut oder Kreativität oder
Selbstvertrauen oder Hilfe oder oder oder...
es braucht nicht einmal ein Wunder.

Und dann dürfen wir noch an einen Gott glauben, der Beziehung
zu uns will (obwohl er uns nicht braucht), der uns liebt,
der sich für uns klein gemacht hat,
der auf uns zugeht und
dem wir begegnen können.

Petrus, der auf dem Wasser zu ihm kommen will spricht er nur
ein Wort zu:

KOMM! Ohne Wenn und Aber – ohne Vorbedingung!

Und so macht mir die Geschichte Mut, dass Jesus auch mir
zuruft, dass ich etwas Außergewöhnliches wagen kann.
Regelmäßig spüre ich, wie er mir förmlich zuruft: Los geht's!
Komm!

- Mach den Mund auf, wenn jemand ungerecht behandelt wird.
- Steh für jemand ein, über den andere schlecht reden.
- Unterstelle anderen grundsätzlich Positives!
- Denke gut von den Menschen, sieh ihr Potential.
- Trau Menschen etwas zu!
- Lade die komische Familie aus dem Kindergarten ein.
- Lade die ein, die keiner einladen will. Die mit den anstrengenden Kindern.
- Die, die eigentlich kein guter Umgang für deine Kinder sind.
- Du kannst für jemanden ein Freund sein.
- Werde denen ein Freund, die keine Freunde haben!
- Da gibt es jemand der dich braucht!
- Du kannst jemandem beim Umziehen helfen, obwohl dein eigener Terminkalender so dicht ist.
- Sich für andere einzusetzen wird dir mehr Kraft geben als sie kostet.
- Gemeinde sollte dir mehr Kraft geben, als sie kostet...
- Reich Gottes ist kraftvoll, nicht kräftezehrend.

Oh Mann, irgendwas läuft bei vielen von uns schief.

Lasst uns mehr glauben, dass wir zu Außergewöhnlichem gemacht sind
anstatt darüber zu klagen, wie anstrengend alles ist...

Und zum Schluss:

Ja. Petrus geht unter.

Ja. Jesus fragt: „Warum hast du gezweifelt du Kleingläubiger“ ...

Beides gehört zu unserem Leben dazu:
Scheitern und
Selbstzweifel.

Lasst es uns Abhaken.
Aufstehen und weiter gehen.
Gott lässt dich nicht untergehen.
Er streckt seine Hand aus und hilft dir auf.

Und so können wir es lernen:

Nächstes Mal noch mehr wagen –
noch ein bisschen mutiger sein.
Und noch ein bisschen weniger an mir selbst zweifeln!

Jesus spricht dir zu:
Trau Dich!
Komm!

Amen